

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Bestellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere von 5 Zeilen 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 13, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli d. J. dem Statthaltererrathe und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten bei dem provisorischen Landeslehrer für Tirol Alexander Freiherrn von Reden den Orden der eisernen Krone dritter Classe tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juli d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Prag Karl Kratochvile zum Hofrath des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht. **Prag d. 11. m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Obergespan des Koloszer Comitates Samuel Freiherrn Kósika von Branyieska die Kammererwürde tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli d. J. dem Hofrathen Franz Köfsmüller in Graz in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen belobten berufsmässigen Thätigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das XIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 17 die Verordnung der k. k. Landesregierung für Krain, betreffend das Vorgehen bei außeramtlichen Leichenöffnungen; Nr. 18 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain, betreffend die Borrufung, eventuell Todtachtung der Interimscheinbesitzer der „Allgemeinen Verpflegungsanstalt“ in Wien.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. **Laibach am 20. Juli 1887.**

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Studium der classischen Sprachen.

Das plötzliche Auftauchen wichtiger Fragen von politischer Tragweite hat eine Schulfrage der genaueren Beachtung entzogen, welche durch den Erlaß des Unterrichtsministers Dr. von Gautsch in Anregung gebracht wurde. Wenn die Gegenwart ungewisser Ereignisse

## Feuilleton.

### Die schwarze Burg.

Eine Skizze aus Krain.

V.

An dem Abende, an welchem der Herr von Kleinhäusel mit seinen Knechten im Walde lagerte, war der Jäger, der den Fisch nach Hause gebracht hatte, vor der Thür mit dem Förster im eifrigen Gespräche begriffen.

Der Förster konnte es sich ebensowenig enträthseln, auf welche Weise der Fisch in den finsternen Gang der Unterwelt gerathen sein mochte. Für das Wahrscheinlichste hielt er noch, daß das Thier in einem der unterirdischen Flüsse, welche auf verborgene Weise in das nicht sehr weit entfernte Meer einmünden, aufwärts geschwommen und irgendwo dort auf das Trockene gerathen sei. Alsdann habe er sich vielleicht selbst weitergeschleppt oder sei von irgend einem der seltsamen und unbekanntem Thiere, welche jene Gegenden bewohnen, weiter verschleppt worden.

Wenn der Förster als Eingeborner der Gegend fast alle die Meinungen theilte, welche das Volk in Bezug auf die Unterwelt des Landes hegte, so war hingegen der Jäger, welcher erst vor kurzem aus dem gelegenen Hügellande des Wippacher Thales hieher gekommen war, völlig frei davon. Es wollte ihm nicht einleuchten, daß es dort unten gespenstische Weiber gäbe, welche nach denjenigen, die sich weit in die Nacht der Gänge hinein vorwagen, mit Steinen werfen, so daß sie mit blutigen Köpfen oder auch gar nicht mehr

voll ist, wenn die nächste Zukunft durch Eventualitäten, deren Charakter einer näheren Bestimmung troßt, ein unsicheres Gepräge annimmt, wer soll beim Alterthum verweilen und den Geist vergangener Zeitepochen erforschen? Aber vielleicht bietet gerade der Erlaß des Unterrichtsministers, welcher einem zweckmäßigeren Unterrichte in den classischen Sprachen gewidmet ist, vielen den willkommenen Anlaß, von den stets schwankenden Tagesfragen zu den unwandelbaren Vorbildern der Vergangenheit und jenen Gesetzen zurückzuführen, welche allen Umgestaltungen zu trotzen vermocht haben.

Die Zeit ist der Erörterung jener geistigen Fragen, welche auf die Ausbildung der Völker und eine Festigung der Anschauungen gerichtet sind, nicht günstig. Die Stimme der Leidenschaft, die Heftigkeit der Partekämpfe, die Eile der Ereignisse erschwert ein nachhaltiges Interesse für dieselben, aber gerade dies scheinen genügende Gründe zu sein, um von Zeit zu Zeit denselben einige Beachtung zu erkämpfen. Der Erlaß des Unterrichtsministers Dr. v. Gautsch berührt ja eine der schwierigsten Fragen der Ausbildung der Jugend; er will eine rationelle Methode des Unterrichtes in den classischen Sprachen anbahnen. Wieviel ist nicht darüber gesprochen und gestritten worden, ohne daß man zu einem Resultate zu gelangen vermochte! Ein Staatsmann von der geistigen Bedeutung Treforts hat überhaupt die Ersprießlichkeit der alten Philologie in Zweifel gezogen. Diesen skeptischen Standpunkt nimmt der österreichische Minister erfreulicherweise nicht ein, er bleibt der im Reichsrathe ausgegebenen Parole, keine Verminderung des Lehrstoffes an den Mittelschulen zu gestatten, treu. Er will jedoch die Formalistik eindämmen, um für die Jugend Zeit zu gewinnen, nicht allein die Grammatiken, sondern auch die Autoren kennen zu lernen. Seine in dieser Hinsicht erteilten Rathschläge kommen auch dem meist empfundenen Bedürfnisse nach. Sie werden den Schulstaub abwälzen, welcher die alten Classiker für die Jugend unlesbar macht. Es soll die harte Schale durchbrochen werden, um leichter zum Kern zu gelangen.

Deshalb wendet sich der Erlaß des Unterrichtsministers gegen den Sport in grammatikalischen Regeln. Der heranwachsende Jüngling soll nicht ein Grammatiker werden, der alle möglichen Formeln an den Fingern abzählen kann, und darunter auch solche, welche in den für seine Lectüre bestimmten Autoren vielleicht gar nicht vorkommen. Man weiß doch, wie

wieder herauskommen. Auch schien es ihm nicht glaublich, daß sich dort Männchen mit rothen Klappen aufhielten, welche solchen Wanderern unbemerkt die Schnur abschneiden, mit Hilfe welcher sie sich wieder herauszufinden hoffen konnten. Nicht minder bezweifelte er es, daß sich andere Unholde ein Geschäft daraus machten, solchen Eindringlingen die Fackeln, Kerzen oder Lampen auszublafen, mit welchen sie sich ihre Pfade aufstellten, so daß die Menschen in der tauben Finsternis sich nicht mehr zurechtfinden und zugrunde gehen mußten.

Während die letzten Sonnenstrahlen auf die blühende Linde fielen, die vor dem Jägerhause mitten im Walde stand, sann der junge Waidmann auf nichts anderes, als auf einen Gang, welchen er einmal selbst, ohne irgend jemandem etwas davon zu verrathen, durch jene Räume hindurch antreten wollte. Nicht einmal den Eisarbeitern gedachte er eine Mittheilung von seiner Unternehmung zu machen. Ganz allein, ohne Unterstützung wollte er vordringen und vielleicht jenen geheimnißvollen Fluß finden, in welchem nach der Meinung des Försters der Fisch sich verirrt hatte. So lange der Mensch jung ist, pflegt keine allzu große Strecke zwischen Absicht und Ausführung zu liegen.

Wenn er von den Männern, welche das Eis emporschafften, nicht gesehen sein wollte, so blieb ihm nur die Nacht übrig. Und warum sollte er nicht gleich diese schöne Nacht benützen, unter deren heiterem Himmel er die Waldwege bis zu den Thoren der Unterwelt ohne jealiches Hindernis zurückzulegen vermochte? Aber der Förster entließ ihn nicht so bald. Er wußte, einmal auf die seltsamen Geschichten gerathen, kein Ende der Abenteuer, welche sich bei solchen Gängen

Grammatik jetzt getrieben wird. Vor lauter Ausnahmen sieht man die Regel nicht. Die Lehrthese exceptio firmat regulam ist schließlich dahin ausgeartet, daß im Studium die Ausnahme die Regel ganz verdrängt hat und das Memorieren der Ausnahmen den Schülern das Leben verbittert und alle Philologie zum Gegenstand des Kummers und der Pein gemacht hat. In richtiger Würdigung dieser Uebelstände fordert der Erlaß die Lehrer auf, diese Liebhaberei aufzugeben und in der Grammatik bei jenen Sätzen am längsten und gründlichsten zu verweilen, welche in den Autoren zur regelmäßigen Anwendung kommen. So soll das Obium von den classischen Sprachen genommen werden, das in Börne's geistreichem Satze seinen Ausdruck gefunden hat, daß die Römer nie Zeit gefunden hätten, die Welt zu erobern, wenn sie erst die lateinische Grammatik hätten studieren müssen.

In Uebereinstimmung mit diesen Maximen sollen auch die Uebungsbücher revidiert werden. Es sollen die Schüler nicht gar zu sehr in den Regeln exercitieren, sondern auf die Lectüre der Autoren vorbereitet werden. Es sollen aus denselben «ebenso:wohl inhaltsleere, als sachlich schwierige und dem Schüler noch unverständliche Sätze ausgeschlossen werden, damit ihr natürliches Interesse an dem Inhalte nicht abgestumpft werde.» Es soll ferner eine zusammenhängende Lectüre angestrebt werden, «denn nur die Freude am Kennen und Können eines größeren Ganzen weckt die Liebe zum Gegenstande.» Das sind durchaus unbezweifelbare Aussprüche. Die Freunde einer richtigen Unterrichtsmethode und der classischen Vorbildung werden dem Minister für dieselben nur aufrichtig verbunden bleiben. Das war doch ein gar zu seltsames System, die Schüler durch Quälereien und Plage für die Philologie zu gewinnen. Und schließlich wußten sie eine Anzahl von Formeln, von Gesetzen und Ausnahmen, ohne in der Lage zu sein, die Gesamtheit der fremden Sprache zu übersehen, und ohne recht zu verstehen, wofür eigentlich sie sich all die Mühe mit dem Griechischen und Latein gegeben haben. Denn schließlich kommen sie aus der Schule mit einigen Bruchstücken lateinischer und griechischer Autoren davon, ohne eine genügend starke Anregung gefunden zu haben, sich ferner zu denselben hingezogen zu fühlen, ohne mit ihnen auf einen andern als den Kriegsfuß in der Schule getreten zu sein. Das kann nun zum großen Theile schon im nächsten Schuljahre anders werden, wenn die in dem Erlasse

zugetragen hatten. So wußte er auch, daß verschiedene Menschen, welche sich hier und dort hineingewagt hatten, dort mit dem Teufel zusammengetroffen waren, der sie alsbald in der Zauberei unterrichtete. Die Rünste, welche sie dort erlernten, trugen ihnen aber später nichts anderes ein als den Scheiterhaufen, auf dem sie elend zugrunde giengen.

«Wer weiß,» setzte der Förster hinzu, «ob nicht auch der Fisch und anderes, was die Männer gefunden haben, weiter nichts ist als unseliges Blendwerk?» In dieser Hinsicht hatte sich der junge Jäger bereits eine andere Meinung gebildet. Denn der Fisch soll bereits in einem großen Topfe auf dem Herde. Bald trug ihn die Magd heraus auf den Tisch, und der Jäger, dessen Hunger durch den Waldgang noch mehr als gewöhnlich rege geworden war, machte sich eifrig darüber. Seltsamerweise vermochte auch der Förster bei diesem Anblicke nicht müßig zu bleiben. Er vergriff auf das höllische Blendwerk, griff zu seinem Messer und führte furchtlos mit der Hand die größten Stücke seinem Munde zu, ohne zu besorgen, daß sich das Fleisch urplötzlich in Feuer und Schwefelgestank verwandeln würde.

Gleichwohl aber blickte er, nachdem diese sonderbare Mahlzeit vorüber war, starr in das Gezweig der Linde, auf welcher der Abendglanz lag. «Es ist seltsam,» sagte er, «einer von den Schratkeln,\* die dort unten wohnen, heißt Lindenzweig, das habe ich schon von meinem Vater gehört. Gerade heute wollen mir die Sachen nicht aus dem Kopfe. Ich bitte dich um alles in der Welt, gehe nicht hinunter! Wenn du es

\* Männlein, die in der Unterwelt leben.

ausgesprochenen Grundsätze bei der Lehrerschaft volle Berücksichtigung finden, und wenn das Lehrpersonal selbst jene geistige Unabhängigkeit von den bisherigen Schultraditionen haben wird, um sich von der bisherigen Methode vollständig zu emancipieren.

Aber in so hohem Maße auch die vom Unterrichtsminister ergriffene Initiative zu einer rationellen Pflege der lateinischen und der griechischen Linguistik auf Anerkennung zählen kann, und mit welcher Genugthuung man auch die Fürsorge der Unterrichtsverwaltung für die Vermehrung des geistigen Schatzes der Jugend constatieren muß, so scheint uns doch der Erlaß erst der Anbeginn einer reformatorischen Thätigkeit zu sein, welche schließlich in eine den modernen geistigen Bedürfnissen und Ideen entsprechende Adaptierung der classischen Studien ausgehen kann. Schon der Erlaß legt vollen Nachdruck darauf, die Jugend mit dem Inhalte der Autoren vertraut zu machen, aber auch hinsichtlich dieses Inhalts wird eine durchgreifende Sichtung mit der Zeit unerlässlich. Welche mächtige Fülle ergreifender und erhebender staatspolitischer Ideen ist nicht in der großen literarischen Hinterlassenschaft der Alten verborgen! Gegenwärtig, da die Jugend auch das heranwachsende politische Element repräsentiert, da manche den Weg von der Schulbank in das Parlament zu machen bestimmt sind, die meisten Schüler eintreten in den Vereinen und Corporationen auf die öffentlichen Angelegenheiten einzuwirken berufen sind, erscheint es gebotener denn je, auf jene Stellen der alten Autoren alles Gewicht zu legen, welche die Hingebung für das Gesamtwohl, die Ausdauer im Dienste des Vaterlandes, die Liebe für das Staatswesen zum Gegenstande ihrer eben deshalb unvergänglichen Gedankenarbeit erkoren haben.

Und mit welcher flammenden Worten verdammen diese Classiker jene Parteien, jene Leidenschaften, von denen sie voraussehen, daß ihnen es zu danken sein wird, wenn der Hufschlag der Rosse hereinbrechender Barbaren einst in den öden und ausgestorbenen Straßen Roms wiederhallen wird! Die politischen Pflichten gegen die Gesamtheit finden nirgends eine mächtigere, das Gemüth tiefer ergreifende Unterweisung, als in den alten Autoren, die freilich zu diesem Zwecke für die Jugend gesichtet und von zwecklosem antiquarischen Ballaste befreit werden müßten. Man muß endlich aufhören, die Jugend mit der mythologischen Genealogie, mit der Fabellehre und deren Phantasiespiel zu quälen, und man benütze das unvergängliche Metall politischer und moralischer Lebenserfahrung, um die Charaktere zu stählen und die Schulkinder im Vorhinein mit jenen Begriffen vertraut zu machen, welche aus ihnen dereinst tüchtige Staatsbürger machen können.

Man modernisiere den Unterricht in den classischen Studien den Bedürfnissen und der Entwicklung der Gegenwart gemäß, und man wird den veredelnden Einfluß derselben auf die Gegenwart nicht bestreiten können. So ungefähr denken wir uns die Umgestaltung der classischen Studien, deren Anbeginn wir in dem Erlaße des Herrn Dr. von Gautsch mit Befriedigung begrüßen.

**Politische Uebersicht.**

(Ein Erlaß des Statthalters Baron Pretis.) In einer Görzer Correspondenz der Prager „Politik“ finden wir die Mittheilung, daß der Statthalt

thust, sehen dich meine alten Augen nicht mehr, und dein Mädchen in Wippach mag ihre jungen Augen anstrengen und ausweinen — sie wird dich auch nie mehr zu sehen bekommen. Mir kommt vor, wie wenn Blut aus der Linde flöße.» — «Es ist das Abendroth,» entgegnete der Jäger. «Der Bergmönch läßt keinen wieder heraus,» sagte der alte Förster langsam. «Ich möchte ihn wohl einmal zu sehen bekommen,» entgegnete der Jäger.

Dann sprachen sie nichts mehr, sondern schauten schweigend auf den Baum, in dessen Wipfel eine schwarze Amsel ihr Abendlied sang. In der Ferne vernahmen sie noch die letzten Rufe eines Kuckucks, der sich davonschmetternd verlor. So verging eine geraume Zeit.

Sobald der Förster, von all dem müde, zur Ruhe gegangen war, schritt der Jäger zu einem Haufen langer Fichtenscheiter, welcher sich in einiger Entfernung vom Hause befand. Dort begann er einige derselben mit dem Beile in schmale Späne zu zerspalten, um sich Fackeln für die von ihm beabsichtigte Wanderung zu schaffen. Bevor er fortgieng, unterließ er es jedoch nicht, noch eine Wetterkerze einzustecken, welche am vergangenen Lichtmessstage geweiht worden war. Auch nahm er einen Kranz von Marien-Perlen und einige Denkmünzen herab, welche ober seiner Lagerstätte aufgehängt waren.

Nachdem er noch Eisen, Feuerstein und Bündschwamm zu sich gesteckt hatte, trat er wohlgemuth, von der lebhaftesten Neugierde getrieben, seinen Weg an. Da er sich auf dem Heimwege diesmal die Richtung des Pfades zwischen dem Forsthaufe und dem Eisschachte wohl eingepägt hatte, so erreichte er die Mündung des

halter in Triest, Baron Pretis, an die Bezirkshauptmannschaften in Bolosca und Parenzo einen Erlaß gerichtet habe, worin dieselben aufgefordert werden, der irredentistischen Agitation in diesen Bezirken striens entgegenzutreten.

(Reform der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien.) Prager Blätter melden, daß das Unterrichtsministerium das Gutachten der juridischen Facultät in Wien und jenes der deutschen und czechischen Facultät in Prag nebst dem der anderen Facultäten inbetreff der Reform der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien als Manuscript hat drucken lassen und an alle Universitäten, Staatsprüfungscommissionen und verschiedene Fachmänner versendet hat, damit diese das Gutachten während der Ferien studieren.

(Sensen-Industrie.) Die Grazer Handelskammer beschloß, eine Petition an das Handelsministerium zum Schutze der heimischen Sensen-Industrie.

(Parteitag der Deutschen Ostschlesiens.) Am vergangenen Sonntag hat in Tetichen der angekündigte Parteitag der Deutschen Ostschlesiens stattgefunden. Es wurde durch die Wahl von 230 Vertrauensmännern und die Genehmigung des Parteistatuts die Grundlage für die Organisation der Partei geschaffen.

(Der Gemeinderath von Klagenfurt) wählte den Obergering Franz Glöckner einstimmig zum Vicebürgermeister.

(Kroatien.) Ganz unerwartet erhielt vorgestern die Stadtbehörde Agram einen Erlaß des Banus, mittels welchem durch königliche Entschluß vom 30sten Juni der Sectionsrath Sieber mit den Functionen eines Oberbürgermeisters der Stadt Agram provisorisch betraut wird. Der Erlaß wurde bereits nachmittags in der Gemeinderathssitzung publicirt. — In den Wahlbezirken Brinji und Novi, wo seinerzeit die Wahlen wegen Mißbräuchen sistirt werden mußten, finden dieselben am 6. August statt.

(Kaiser Wilhelm in Oesterreich.) Kaiser Wilhelm traf gestern in Gastein ein, um in dessen herrlichem Gesundbrunnen, wie alljährlich, Kräftigung und Erfrischung zu suchen und zu finden. Der innigen Freundschaft gedenkend, welche die beiden Kaiserhöfe und deren Reiche segensvoll verbindet, begrüßen die Völker Oesterreich-Ungarns mit Freude den Beherrscher des befreundeten deutschen Reiches auf österreichischem Boden. Den Aufenthalt des kaiserlichen Freundes und Gastes unseres erhabenen Monarchen begleiten in diesem Jahre doppelt warme Segenswünsche, da es ihm nach Tagen des Unwohlseins gegönnt war, wieder das schöne österreichische Alpenbad aufzusuchen, welches er auch dieses Jahr erfrischt und gekräftigt verlassen möge.

(England und die Türkei.) Nachdem der Sultan bis zur Stunde die englisch-türkische Convention über Egypten nicht ratificirt und Sir Drummond-Wolff Constantinopel bereits verlassen hat, darf man wohl sagen, daß seine durch zwei Jahre fortgesetzten Bemühungen und die aufgewendeten Opfer vergeblich gewesen sind. Frankreich und Rußland haben klar und unzweideutig gesprochen, und der Sultan war in der Lage, das Für und Wider bestens abwägen zu können. Er hat endlich klar gesehen und begriffen, daß Egypten den Engländern anzuliefern gleichbedeutend ist mit einer Einladung an Rußland, Armenien zu

letzteren ohne Schwierigkeit. Die Männer hatten, um ihren Auf- und Abstieg zu bewerkstelligen, dort eine Leiter angebracht, welche allerdings nur aus einem Balken bestand, durch welchen in ziemlichen Entfernungen kurze Sprossen durchgesteckt waren. Ueber diese Leiter stieg er nun hinab.

Als er unten auf dem Eise angekommen war, bemerkte er am Himmel bereits Sterne. Oben hatte er sie, weil die Dämmerung noch nicht weit genug vorgeschritten war, noch nicht wahrgenommen. Bald gelangte er in einen engen Schlauch, welcher sich nach abwärts erweiterte. Dieser stellte offenbar den Weg dar, auf welchem von oben herunter aus dem Trichter während des Winters Schnee zur Tiefe hinabrollte. Denn mitten in demselben beleuchtete ihm seine Fackel das Skelet eines Hasen, welches zur Hälfte aus der fest zusammengefrornen Masse hervorschaute. Auf allen Seiten umstarrten ihn die weißen, von blauen Klüften durchzogenen Blöcke, welche die Männer losgehakt hatten. Auch von oben herab starrte ihm das Eis in Gestalt langer Zapfen entgegen.

In dieser Umgebung wurde ihm fast schaurig zu Muthe, wenn er daran dachte, daß es seine Absicht war, so weit wie möglich in die Tiefen der Unterwelt vorzudringen. Schon wollte er zurück, aber die Neugierde siegte. Er befestigte nunmehr das eine Ende des Zwiernäuels, welchen er mitgebracht hatte, an einem solchen bis fast auf den Boden herabreichenden Zapfen und wickelte die Schnur langsam ab, während er weiter in die Finsternis hinein vorschritt.

Bald mußte er über Felsblöcke klettern, bald an glatten Wänden mühsam auf- und absteigen. Ost tröff Wasser von der Decke auf ihn nieder. Als er sich

nehmen, an Frankreich, Syrien zu besetzen und an die Griechen, den Epirus und Areta einzustecken. Die Ratificierung der Convention hätte die ohnehin zahlreich vorhandenen Gefahren noch vermehrt; die Ratificierung zu verweigern, bedeutet eine moralische Genugthuung für das türkische Volk und zugleich den Erwerb des russischen und des französischen Schutzes. Die Engländer machen jetzt gute Miene zum bösen Spiel, und es wird das Schlagwort ausgegeben, daß der Convention für England keine große Bedeutung zukommt.

(Zur bulgarischen Frage.) In einer Conferenz der bulgarischen Deputierten wurde constatirt, vorderhand sei die bulgarische Action beendet und die europäische habe begonnen. Man erwarte von der Macht und dem Willen Europa's die Bewilligung der Fürstenwahl. Es heißt, die weitere Lösung der Frage habe der Coburger selbst übernommen. — Die Entscheidung über die weiteren Schritte des Prinzen Coburg ist jetzt aus Petersburg zu erwarten. Eine Antwort auf die Anfrage des Prinzen, ob sein Besuch dem Zaren genehm wäre, ist bisher nicht erfolgt.

(Die türkisch-montenegrinische Grenzfrage.) Wie aus Scutari d'Albania gemeldet wird, sind die Arbeiten der türkisch-montenegrinischen Commission für die Grenz-Delimitation, welche ihrem Abschlusse nahe schienen, neuerdings ins Stocken gerathen. Die montenegrinischen Delegierten erheben mit einemmale Ansprüche auf gewisse Weideplätze, welche im Verlaufe der bisherigen Unterhandlungen seitens Montenegro's in keiner Weise reclamirt worden waren. Nur ist aber die türkische Regierung schon deswegen nicht in der Lage, die betreffenden Gebietsstreifen den Montenegro's ohne weiteres abzutreten, weil sich der Widerstand der anwohnenden albanesischen Bevölkerung gegen diese Concession voransetzen läßt. Jedenfalls müßte daher, wenn die Pforte die Ansprüche Montenegro's anerkennen sollte, zuerst für die Beschwichtigung der erwähnten Bevölkerung Sorge getragen werden.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Bohančic zur Bestreitung der Schulbaukosten eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Brandbeschädigten von Bábafel 500 fl. zu spenden geruht.

— (Die Lebensweise des Papstes.) In der bewunderungswürdigen geistigen Frische und Regsamkeit des Papstes Leo XIII. gefällt sich seit einiger Zeit eine körperliche Mäßigkeit und Arbeitsfähigkeit, welche man dem heiligen Vater seiner äußeren Erscheinung nach im allgemeinen kaum zutrauen möchte. Trotz der Gluthitze, in Folge deren Rom von der wohlhabenden Welt, den Deputierten, dem diplomatischen Corps und der königlichen Familie verlassen wurde, erfreut sich der Papst eines ausgezeichneten Gesundheitszustandes. Er führt gegenwärtig fast die Lebensweise eines in den besten Jahren stehenden Mannes, nimmt täglich kalte Bäder, die ihm sehr wohl thun, und arbeitet mit einer erstaunlichen Unermüdlichkeit. Um 6 Uhr morgens verläßt er das Bett und ist von dieser Stunde an, von kurzen

immer weiter und weiter in die Nacht hinein verlor, wandelte ihn abermals Bangen an. Er dachte daran, daß die Fackel ihm entfallen und auslöschten könnte. Dann wäre es überaus mühsam gewesen, den Weg zurückzufinden. Auch begann er schon müde zu werden.

Eben gelangte er an eine trockene Stelle. Hier befand sich ein glatter Felsen, welcher ihn zum Ausruhen einlud. Er ließ sich auf demselben nieder, stützte die Fackel gegen einen gesicherten Winkel und dachte nach. Rings um ihn herum war ein stummer Raum. Nur manchmal unterbrach das Fallen eines Tropfens die Todeseinsamkeit.

Heinrich Noé.

(Nachdruck verboten.)

**Das Bild im Spiegel.**

Roman von Victorien Dubal.

(18. Fortsetzung.)

«Fausta wünscht Ihnen nicht mehr zu begegnen.»

Es war Mitternacht vorüber, als Mr. Fiel ins Hotel zurückkehrte. Er ließ sich völlig erschöpft auf Sopha niederfallen. Harry füllte ihm ein Glas mit Sekt und schob ihm die Platte mit den Biscuits hinüber.

«Wer ist denn eigentlich der Mann, welchen du mit den Polizeibeamten verfolgst, Onkel?» fragte er dann.

«Ich weiß es selbst nicht recht, wer er ist,» war die verbissene Antwort. «Ich weiß nur, daß wir das Recht haben, diesen Mann zu verhaften und ihn zur Zeugnisleistung in der Sache Livingston gegen Fiel, Gould & Comp. zu zwingen. Er ist ein geheimnis-

Unterbrechungen abgesehen, fast den ganzen Tag über mit den vielfachen Angelegenheiten seines hohen Berufes beschäftigt. Nicht selten arbeitet der Papst auch in den späten Abendstunden. Dabei empfängt der heilige Vater auch zahlreiche Persönlichkeiten in Audienz; speciell in der abgelassenen Woche war er in dieser Beziehung besonders stark in Anspruch genommen. Als Beweis der physischen Ausdauer des Papstes sei die Thatsache angeführt, daß er kürzlich der von den Jünglingen des Leoninischen Instituts veranstalteten literarischen Akademie volle drei Stunden hindurch bis zum Schlusse beigewohnt hat. Wie es heißt, will der Papst für die nächste Zeit alle Störungen seiner Arbeit von sich möglichst ferngehalten sehen, und sollen aus diesem Grunde die regelmäßigen Donnerstag-Audienzen im Vatican für die Dauer einiger Wochen eingestellt werden.

(Aus Klagenfurt) wird berichtet: Eine Deputation der kärntnerischen Steuerbeamten ersuchte den Finanzdirector Baron Czernig, dem Finanzminister den Dank für die Aufhebung der Titularstellen zu übermitteln, und überreichte ihm eine prachtvolle Dankadresse für seine Intervention.

(Deutsches Volkstheater in Wien.) Aus Wien schreibt man uns: Se. Majestät der Kaiser bewilligte die Ueberlassung des dem Stadterweiterungsfond gehörigen ehemaligen Beghuberggartens um 20 000 Gulden zur Errichtung des deutschen Volkstheaters unter der Bedingung, daß daselbst keine Operetten aufgeführt werden oder Schausstellungen und ähnliche Productionen stattfinden und daß das Theater einen Fassungsraum für 2000 Personen und thunlichst billige Eintrittspreise erhält. Damit ist der Bau des Theaters, welches elektrische Beleuchtung bekommt, gesichert.

(Ertrunken.) Am 16. d. Mts. badeten mehrere Schulkinder von der Schule St. Margarethen bei Römerbad am linken Sannufer unweit der Brücke in Margarethen, unter denen auch der neun Jahre alte Sohn Franz des Mikolaus Weber aus Globate war. Dieser, des Schwimmens unkundig, gerieth, wie man uns aus Gili meldet, vom Ufer weg in eine größere Strömung und wurde bis unterhalb des Pinter'schen Gasthauses in Römerbad an das andere Ufer getragen, wo er von einem Tischler herausgezogen wurde, zwar noch einige Lebenszeichen von sich gab, jedoch nach einigen Minuten verschied; der eiligt herbeigeholte Badearzt von Römerbad konnte nur mehr den eingetretenen Tod des Knaben constatieren.

(Wagner in Italien.) Das Scalatheater in Mailand wird in der nächsten Carnevalsaison unter der Direction Lamperti's auch Wagners «Vohengrin» zur Aufführung bringen.

(Opfer der Hitze.) Die tropische Hitze, die am Sonntag in Budapest herrschte, hat noch in den Abendstunden und des Nachts mehrere Opfer gefordert; es erkrankten ein Tapezierer und ein Tagelöhner unter verdächtigen Symptomen. Ein Unbekannter stürzte bei der Deal-Säule zusammen und verschied auf offener Straße. Bei den meisten dieser Fälle wurde constatirt, daß die große Hitze und ein früher vorhandener Krankheitskeim die Ursache der Erkrankung oder des Todes gewesen.

(Folgen eines Aprilscherzes.) Aus Mailand wird geschrieben: Ein junger Mailänder wollte am 1. April sein Mäthchen an seinen Freunden kühlen und sandte ihnen eine gedruckte Traneranzeige über seinen

voller jemand, der sich bisher in der Nachbarschaft verborgen gehalten hat, tägliche Besuche von Seiten der Klagepartei empfing und für einen verkommenen Bruder des Obersten Livingston gelten soll, der unter dem Namen eines Capitän Driscoll segelt. Ich vermuthete, Harry, du habest diese Einzelheiten gleichfalls erkundet, und ich verliere alle meine gute Meinung, die ich von deinen Fähigkeiten besessen. Ich sehe ein, ich habe zu viel von dir erwartet.

Seinen theuersten Hoffnungen hätte Harry in diesem Moment willig entsagt, hätte er frei und offen bekennen dürfen, was er von dem Manne wußte, den sein Onkel verfolgte.

«Onkel,» sprach er deshalb demüthig, «ich glaube, ich fände eher einen neuen Organismus mit dem Mikroskop, als daß ich als Geheimpolizist den größten Handlangerdienst zu versehen verstände. Aber warum muß dieser Verwandte der Mrs. Livingston nothwendig ein verkommener Mensch sein? Woher weißt du, daß Driscoll nicht sein richtiger Name ist und daß er nicht seine triftigen Gründe für die zurückgezogene Lebensweise hat, welche er führt?»

«Weil alle Umstände dagegen sprechen. Redet das etwa für sein reines Gewissen, daß er an demselben Tage, da ich nach Newport komme, auf- und davongeht? O, er muß vortrefflich mit Spionen bedient sein, daß die Warnung ihn so zeitig erreichen konnte. Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß von seiner Habhaftwerdung der günstige Ausgang unseres Processes abhängig ist, und ich werde alles daran setzen, die Betrüger zu entlarven.»

Minutenlang schwieg Harry, ehe er den Muth gewann zu sprechen:

plötzlichen Tod. Das Leichenbegängnis war auf den 1. April zu näher bestimmter Stunde angelegt. Die Freunde erschienen in Trauerkleidern und mußten dann mit langer Nase wieder abziehen, nachdem sie von ihrem witzigen Freunde tüchtig ausgelacht worden. Die Fertige nun starb der junge Mann. An seine Freunde wurden Trauerbriefe gesandt; diese glaubten jedoch wieder an einen Scherz und erschienen nicht zum Leichenbegängnis, an welchem dann nur die wenigen Verwandten theilnahmen.

(Das Befinden Katkovs.) Gestern eingelangte Telegramme melden einen Umschwung im Befinden Katkovs. Die Kräfte nehmen zu, die Sprache ist zurückgekehrt, die Hand beweglich.

(Unsere Kinder.) Karl (sieben Jahre alt): Fräulein Anna, ich liebe Sie. — Anna (fünf Jahre): Aber, Karl! Mein dreijähriger Bruder hört uns ja! — Karl: Der weiß ja noch nichts von Liebe. — Anna: Glauben Sie? Ich sage Ihnen aber, es gibt keine Kinder mehr!

**Das elektrische Leben.**

Eine Geschichte, die bald passiren wird.

Eines Tages kam ein Kind zur Welt. «Wie soll es heißen?» fragte der Vater. «To!» meinte die Mutter. «Ein guter Name; To, das ist recht kurz, braucht wenig Zeit zum Aussprechen.» Und das Kind wurde To genannt.

Am Tage nach seiner Geburt wurde To von seinen Eltern in einen Apparat zum Reifmachen der Kinder gebracht. Es war das eine erst vor kurzem gemachte Erfindung, ein Apparat, der ein Kind innerhalb 7 Monaten 8 Jahre alt macht, sowohl in physischer als auch in geistiger Beziehung, was eine Ersparnis von 7 Jahren ausmacht.

«Mein Sohn,» sagte To's Vater zu demselben am Ende des siebenten Monats, «du bist nun auf dem Punkte, deine Studien zu beginnen. Bedenke, daß Zeit Geld ist und daß die Zukunft dem Manne gehört, der jede Minute seines Lebens ausnützt. Wenn es morgen mein Rheumatismus erlauben wird, werde ich dich an der Börse einführen.»

Und To begann fieberhaft zu studieren: er verschlang Tag und Nacht die Bücher und aß bloß condensirte Nahrungsmittel, um keine Zeit mit den Mahlzeiten zu verlieren. Nach der Anweisung eines berühmten Arztes lernte er auch schiefen, um zwei Werke auf einmal lesen zu können. Mit fünfundsanzig Jahren war er der thätigste Mann seines Jahrhunderts.

Eines Tages, als er gleichzeitig fünf Depeschen dictierte — Pardon, Schatten Casars! — während er mit seiner linken Hand in einem Jahrbuche, mit seiner rechten in einem Atlas blätterte, während eines seiner Ohren durch das Telephon einer im Reichsrathe gehaltenen Rede und das andere dem Gesange der Nachtigall lauschte, erblickte er mit seinem linken Auge auf der Straße ein sehr schönes Mädchen, das soeben vorübergieng. «Donnerwetter!» Sie war in der That sehr schön. . . . . Kurz, er zog Erkundigungen über sie ein, fand ihre Adresse, stellte sich vor, und sie gestattete ihm, ihr den Hof zu machen.

Das Herz pochte ihnen beiden. «Ich heiße To,» sagte er, «und Sie, Fräulein?» — «Ja!» — «Ich habe eine Million, und Sie, Fräulein?» — «Anderthalb Millionen.» — «Gut, ich liebe Sie, und Sie Fräulein?» — «Ich liebe Sie auch.» Gesagt, geheiratet.

«Onkel, es ist mir vom Anfang an aufgefallen, wie grenzenlos erbittert deine Gefinnungen gegen Mrs. Livingston sich äußerten. Du, der du sonst so hochherzig und großmüthig bist, verurtheilst sie ohne jegliche Rücksichtnahme.»

Mit einem scharfen Aufblick schienen Mr. Fisks Augen seinen Neffen förmlich durchbohrend zu wollen. «Harry, hast du dich verliebt in das Mädchen?» fragte er kategorisch.

Der junge Mann fühlte, daß er an einem Wendepunkt seines Lebens stand, wie ebensowohl der Zwiespalt, der in ihm rang, sich seiner mit der qualvollsten Deutlichkeit bemächtigte. Die Liebe zu Fausta, die Dankbarkeit gegen diesen Mann, dem er alles verdankte, was er war, den heftigsten Kampf riefen beide in ihm wach.

Eine volle Minute, während welcher die forschenden Augen des alten Mannes prüfend auf ihm hafteten, schwieg er, dann — nicht länger hielt er an sich.

«Ja, ich liebe Fausta Livingston!» rief er aus. «Sie ist rein wie ein Engel des Himmels und ohne Schuld, und ich liebe sie umso inniger, weil sie wehr- und schutzlos ist!»

Der alte Mann sprach nicht sogleich; er saß wie in tiefes Sinnen versunken, doch jetzt hob er an, und seine Stimme klang gepresst:

«Hast du dem Mädchen bereits gesagt, daß du sie liebst?»

«Nein, aber ich sprach mit ihrer Mutter.»

«Sie hat dich ermunthigt?»

«Sie sagte, ich habe dieselben Chancen wie jeder andere.»

Sie waren glücklich. Sie hatten nur wenige Kinder aus Mangel an Zeit. Kaum zwei Zwillinge. To verdiente ungeheure Summen. Auch Ji. To gründete durchschnittlich jeden Tag eine Bank in Paris, Berlin, Constantinopel, Santa-Fe &c. Er machte auch täglich zum mindesten einen Falliten. Er wurde kolossal reich.

Er grub Canäle, entdeckte Minen, trocknete Meere aus, durchstach Landengen, zündete erloschene Vulcane wieder an und verblüffte seine Zeitgenossen durch seinen Unternehmungsgeist. Eines Abends, als er damit beschäftigt war, den Aetna in einen großen Heizapparat zu verwandeln, der mit Hilfe von unterirdischen Leitungen ganz Sicilien heizen sollte, erfuhr er durch ein Telegramm den Tod seines Vaters. Er war würdig in seinem Schmerz. «Werde dich beweinen,» sagte er in schmerz erfüllttem Tone, «wenn ich Zeit haben werde, auf meine alten Tage.» Und er schrieb in sein Hauptbuch: «Soll: To an Papa Thränen und ewiges Andenken.»

Als er eines Abends zu ungewohnter Zeit nach Hause kam, fand er im Boudoir seiner Frau einen Mann. «Sie hätten wissen sollen, mein Herr,» grollte er, «daß ich jetzt keine Zeit habe.» Er schwieg plötzlich stille. Ein zweites Individuum war unter dem Tische versteckt. «Das ist doch stark!» Ein Dritter wurde hinter einer spanischen Wand sichtbar. «Zum Teufel!» — «Pardon, lieber Freund, ich bin sehr strafbar,» schluchzte Ji, die von einem Vierten begleitet erschien. «Aber um es schneller zu machen, habe ich gedacht. . . .» — «Es ist gut!» rief To. Er stellte die Geliebten seiner Frau nunmehr in der Mitte seines Zimmers auf. «Habe keine Zeit, euch einen nach dem andern umzubringen,» rief er. «Werde meine Ehre en bloc rächen. Rührt euch nicht!» Und er richtete eine erst vor kurzem erfundene Maschine, welche man die häßliche Mitrailluse nannte, auf die Gruppe.

Die Liebenden versuchten zu entfliehen, jeder nach einer anderen Seite. «Schurken,» rief er, «ihr werdet mir das bezahlen!» Und nun stürzte er sich, einen Dolch in jeder Hand, auf sie und begann, verzweifelt über die Zeit, welcher er bedurfte, um seine Ehre im Detail zu rächen, ein fürchterliches Morden. Geschrei! Blut! Röcheln!

Er arbeitete mit Händen und Füßen; es war schrecklich, er bedurfte einer halben Stunde, um diese Elenden zu tödten. Als er aber die vier Missethäter auf den Teppich hingestreckt hatte, begann er mit den Zähnen zu klappern. Er vermochte die convulsivischen Bewegungen seiner Arme, seiner Beine, seines Kopfes und seines Körpers nicht mehr zu hemmen. Er ließ sich schließlich fesseln und an ein Brett binden. Entsetzlich! Sein überhasteter Organismus war vom Beitzstange ergriffen worden. Das ist sehr gut, sagte er, in diesem Zustande ist man besonders geeignet, die Künste zu cultivieren. Und in Anbetracht der wahnsinnigen Sprünge, welche er seine Hände machen sah, widmete er sich dem Clavierspiele.

Nach einigen Minuten stürzte er, vom Schlage gerührt und auf einer Seite gelähmt, zu Boden. «Pa. . . .» sagte einer seiner Söhne, «habe Arzt gesra. . . .» — «Und?» fragte er angstvoll. — «Sagte, soll auf Friedhof Scheiterhau. . . vorbereiten lassen.» — «Meinen Schei. . . . .» rief To, entzückt darüber, einen so klugen und die Zeit schätzenden Sohn zu besitzen. Und dann starb er.

«Mama,» sagten hierauf die beiden Zwillinge, «Pa. . . ist gestor. . . und wir haben nicht Zeit ge-»

Wieder schwieg Mr. Fisk secundenlang, ehe er bewegten Tones erwiderte:

«Harry, war ich dir nicht stets ein guter Freund? Hast du je etwas von mir verlangt, was ich dir nicht gewährte?»

«Du bist mir Vater und Mutter gewesen!» antwortete Harry gerührt.

«Nun denn, so gib dieses Mädchen auf!»

Mit Ungestim erhob Harry sich.

«Onkel, du weißt nicht, was du von mir verlangst!» sprach er erregt. «Ich bin kein Knabe mehr, sondern ein Mann. Wenn aber ein Mann einmal das Wesen gefunden hat, dem er den einzigen Platz in einem Herzen zu weihen vermag, dann sollte keiner trennend zwischen sie treten.»

Mr. Fisk seufzte wieder auf aus dem Grunde seines Herzens.

«Harry, so versprich mir wenigstens, daß du dich Mrs. Livingston nicht eher erklären willst, als bis der schwebende Process zu Ende geführt ist!»

«Derselbe könnte durch mehrere Instanzen laufen und zwei, drei Jahre dauern.»

«Ihr seid beide jung und könnt also noch warten.»

«Damit Dexter Bruce sie mittlerweile heimführt.»

«Wenn sie den lieben kann und heiratet, dann ist sie deiner überhaupt nicht wert,» versetzte Mr. Fisk, um dann hinzuzufügen: «Nun, willst du mir versprechen, was ich von dir verlange?»

«Nur insoweit, daß ich mich deinen Wünschen fügen will, so lange kein unvorhergesehener und dringender Umstand es nöthig macht, daß ich spreche.»

(Fortsetzung folgt.)

habt, uns küssen zu lassen. — «Auch ich nicht,» entgegnete die Mutter. Und rasch traten sie auf den theuren Verbliebenen zu, verursachten mit Hilfe eines elektrischen Stromes eine Bewegung seiner Lippen, dann brachten sie ihre Gesichter mit denselben in Contact und ließen sich von dem theuren Todten einen posthumen elektrischen Kuß geben.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Neue slovenische Parallel-Classen.) Im Unterrichtsministerium sind, wie die «Wiener allgemeine Zeitung» zu melden weiß, Verhandlungen im Zuge wegen der Errichtung von slovenischen Parallel-Classen an den Gymnasien in Cilli, Görz, Marburg und Pola. Zunächst sollen am Cillier Gymnasium, und zwar schon im nächsten Schuljahre, solche Parallel-Classen errichtet werden.

(Aus der philharmonischen Gesellschaft.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft veranstaltete vorgestern abends im Schweizerhause in Tivoli zu Ehren des Namensfestes des Vereinsvorstandes, Herrn Regierungsrathes Dr. Keesbacher, und gleichzeitig als Balet zweier von Laibach scheidender Mitglieder, der Herren Pučnik und Cerin, von einer lauen Sommernacht begünstigt, einen Sängereabend, der unter zahlreicher Theilnahme des Publicums äußerst animiert verlief und bei dem unter Lied und Wort die Mitternachtsstunde hereinbrach, welche Sänger und Publicum noch in heiterster Stimmung traf. Küche, Keller und Bedienung von Seite der wackeren Tiroler entsprachen allen Wünschen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Männerchor, im Laufe des Sommers noch einige solche, bei unserm Publicum sich großer Beliebtheit erfreuende Sängereabende zu veranstalten.

(Schutzvorkehrungen bei Hochbauten und Ziegelbrennereien.) Der Gewerbe-Inspector Herr Dr. Valentin Pogatschnigg hat der Gewerbebehörde sehr wertvolle, aus dem Verlage der Hof- und Staatsdruckerei stammende Entwürfe für Bestimmungen über Schutzvorkehrungen bei Hochbauten, dann bei Errichtung von Behmgruben und Ziegelbrennereien, insbesondere mit Rücksicht auf jene, bei welchen Sprengmittel verwendet werden, mit dem Ersuchen zur Verfügung gestellt, zum wirksamen Schutze der an Hochbauten beschäftigten Arbeiter eine Verordnung zu erlassen, in welcher die wesentlichen Momente des erwähnten Entwurfes Aufnahme finden sollen. Es wurde jedoch vorerst noch den Fachgenossenschaften der Bauhandwerke Gelegenheit gegeben, sich über den Gegenstand zu äußern, worauf auch die technischen Organe der Baubehörden noch ihr Gutachten abzugeben haben werden.

(Todesfall.) Zu St. Gregor bei Großlaschitz ist vorgestern Herr Matthäus Brence im jugendlichen Alter von 30 Jahren der Tuberculose erlegen. Der Verbliebene, der sich mit Glück in der slovenischen Belletristik versuchte, war seinerzeit Mitarbeiter des «Ljubljanski List» und einige Monate auch Berichterstatter unseres Blattes. Seine belletristischen Schriften wurden unter dem Pseudonym «Kivalis» theils im «Zvon», in der «Zora», im «Ljubljanski Zvon» und «Ljubljanski List» publiciert. In der jüngsten Landtagsession fungierte Herr Brence noch als Berichterstatter unseres Blattes; im Februar übersiedelte er, da die Krankheit immer heftiger auftrat, zu seinem Bruder, Pfarrer Brence, nach St. Gregor bei Großlaschitz, um — wie er beim Abschiede sagte — «nach einigen Wochen gekräftigt die journalistische Thätigkeit wieder aufzunehmen.» Diese seine Hoffnung ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Die irdische Hülle des Verbliebenen wird heute zur ewigen Ruhe bestattet werden. Möge ihm die Erde leicht sein!

(Lehrer-Bildungsanstalt.) Die k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach bestand im abgelaufenen Schuljahre aus vier Jahrgängen und einer vierclassigen Übungsschule. Am Schlusse des Schuljahres zählte die Anstalt 63 Zöglinge und 136 Übungsschüler. Ueber das Resultat der Reifeprüfungen haben wir bereits berichtet. Von den 59 Zöglingen der ersten drei Jahrgänge wurden 3 als nicht geeignet zum Eintritte in den nächst höheren Jahrgang erklärt; 28 werden nach zwei Monaten zur Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande zugelassen; die übrigen erhielten gute Fortgangsclassen. Von den 136 Schülern der Übungsschule machten 41 einen sehr guten, 88 einen guten und 4 einen ungenügenden Fortgang; 3 Schüler blieben unclassificiert.

(Promenade-Concert.) Heute um halb 7 Uhr abends findet auf der neuen Schießstätte unter Rosenbach ein Promenade-Concert mit nachstehendem Programm statt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper «Semiramide» von Rossini; 3.) «Künstlerleben», Walzer von Johann Strauß; 4.) Concert-Cavatine für Euphoneon von Leonhardt; 5.) «Die jungen Musikanten», musikalisches Intermezzo von Fr. Rüden; 6.) «Tausend schön», Polka franz. von Raska.

(Vom Tage.) Das Sprichwort besagt, daß der Mensch sich an alles gewöhnt; das scheint aber doch nicht in allen Fällen Geltung zu haben. Die sommerliche Hitze ist gewiß keine neue Erscheinung, allein die gegen-

wärtig herrschende Temperatur übersteigt denn doch das Maß des bisher Gewohnten oder leicht Erträglichen. Die Hundstage sind eigentlich kalendermäßig noch nicht eingetreten, allein in Wirklichkeit sind sie bereits mit aller Macht hereingebrochen. Man kann sich in die Tropen versetzt wähnen. In den Tagesstunden ist die Hitze fast unerträglich; die Luft ist förmlich glühend, das Sonnenlicht blendend weiß, was stets als ein Zeichen eines hohen Temperaturgrades zu betrachten ist; aber auch der Abend und selbst die späteren Stunden der Nacht bringen keine erhebliche Kühlung. Die Sternallee und Tivoli sind bis spät abends von Leuten, welche daselbst spazieren gehen oder vielmehr sitzen, übersüllt, da man ordentlich Furcht hat, nach Hause zu gehen, wo die Luft, trotz der offenen Fenster, infolge der Rückstrahlung unerträglich heiß ist. In dieser Zeit der vorzeitigen Hundstagsitze bewahrt sich in der That das alte Sprichwort: «Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen.»

(Aus der Schule.) In die erste Classe des k. k. Obergymnasiums in Laibach wurden bisher 131 Schüler eingeschrieben, und zwar in die deutsche Abtheilung 28, in die beiden slovenischen Parallel-Classen 103 Schüler.

(Neues Rathhaus in Graz.) Wie wir hören, übernimmt Baurath von Wieleman, der Erbauer des Wiener Justizpalastes, den Bau des neuen Rathhauses in Graz.

(Selbstmord.) Wie uns aus Cilli geschrieben wird, hat am 16. d. Mts. der 28jährige Schneidermeister Jakob Kranjc aus Oberburg in einem Gasthause in Krop durch Abfeuern eines Gewehrscusses in die Brust sich selbst entleibt. Das Motiv des Selbstmordes ist bisher unbekannt.

(In Krupina-Töpliz) sind laut der uns foeben zugekommenen Fremdenliste bisher 1025 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Kunst und Literatur.

(Einführung in das Studium der neueren Kunstgeschichte.) Von Dr. Alwin Schulz, o. ö. Professor der Kunstgeschichte an der deutschen Universität in Prag. Mit circa 300 Textabbildungen und 14 Farbendrucktafeln. Prag, 1887, J. T. E m p s t y. Mit den Lieferungen 16 und 17, welche uns vorliegen und in welchen die verschiedenen Arten des Stiches, der Photographie und die auf denselben beruhenden neuerenervielfältigungen behandelt werden, ist dieses schöne Werk vollständig geworden. Mit einer Abhandlung über die Anforderungen, welche an die Kunstgeschichte und jene, welche an Kunstforscher zu stellen sind, schließt der Verfasser seine dankenswerte Arbeit ab, welche wir umso mehr allen Kunstfreunden empfehlen können, als auch die Verlagsabhandlung bis zum Schlusse für eine wirklich glänzende Ausstattung des Buches gesorgt hat, so daß der Preis von 75 Kreuzer für die Lieferung in der That ein geringer ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Innsbruck, 19. Juli. Kaiser Wilhelm stand zeitlich in der Früh auf, erlebte nach dem Frühstück die eingetroffenen Briefe und fuhr in offenem Fiaker, die dichtgedrängte Menge ununterbrochen freundlich grüßend, nach dem Bahnhofe, wo ihn der Statthalter Baron Widmann und der Generaldirector Czedit empfingen. Der Kaiser drückte die Hoffnung aus, daß die Bäder in Gastein seine Gesundheit wieder kräftigen werden. Durch die vortreffliche Nachtruhe sichtlich gekräftigt, bestieg der Kaiser den Hofzug, welcher um 9 Uhr bei herrlichstem Wetter nach Vened abfuhr.

Gastein, 19. Juli. Der deutsche Kaiser ist abends hier eingetroffen. Ein officieller Empfang war verbeten; die Curgäste bereiteten dem Kaiser jedoch einen äußerst sympathischen Empfang.

Klagenfurt, 19. Juli. Die Telephon-Station Heiligenblut und Glocknerhaus wurde heute eröffnet und dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Lemberg, 19. Juli. Handelsminister Marquis Bacquehem ist nach Wien zurückgekehrt.

Paris, 19. Juli. Der Senat beschloß mit 137 gegen 92 Stimmen die Dringlichkeit für den Gesetzesentwurf wegen probeweiser Mobilisierung eines Armeecorps, weiters für die Militär-Gesetzentwürfe und für die directen Steuern. — Anlässlich einer Interpellation wegen Beförderung eines compromittierten Pfarrers durch den Bischof von Grenoble erklärte Minister Spuller in der Kammer, daß er den Bischof aufgefordert habe, die Beförderung zu annullieren. Der Antrag der Rechten, die Interpellation auf einen Monat zu vertagen, wurde mit 317 gegen 166 Stimmen abgelehnt, dagegen eine vom Minister des Innern gutgeheißene und von Rivet beantragte Tagesordnung, durch welche die Regierung aufgefordert wird, den Gesetzen Achtung zu verschaffen, mit 388 gegen 144 Stimmen angenommen. — Der deutsche Reisende Arderle aus Trier feuerte auf den französischen Commissär Ritter im Zollsaale in Bagny sur Moselle drei Revolvergeschosse ab. Der Commissär wurde nur unbedeutend verwundet, der Thäter verhaftet.

Madrid, 19. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind in Madrid angekommen und dürften Donnerstag in Paris eintreffen, wo sie etwa acht Tage verweilen werden.

Correspondenz der Redaction.

F. M. hier: «Einst und jetzt» ist in der That «eine einfache Geschichte», die besser unveröffentlicht bleibt. Nicht so einfach jedoch ist der Fall, daß in der Brust des Helden Ihrer Erzählung «einst ein glückliches Herz schlug und jetzt ein gebrochenes». Das gibt zu denken! Das Manuscript erliegt zu Ihrer Verfügung.

F. S. in N.: Der Turnertag in Gurkfeld, an welchem die Sokol-Bereine von Rudolfswert, Ugram, Trieste und der «Savinjski Sokol» theilnehmen werden, soll — wie wir erfahren — am 14. und 15. August stattfinden.

G. N. hier: Die Veröffentlichung Ihrer Zuschrift hätte eine Legion von Preisproceffen zur Folge.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 18. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., Item, fl., kr. Rows include Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Gebäpfel pr. Meter-Ctr., Linen pr. Hektoliter, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz pr. Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Hähnchel pr. Stück, Tauben, Hen pr. 100 Kilo, Stroh 100, Holz, hartes, pr. Cubit-Meter, Holz, weiches, pr. Cubit-Meter, Wein, roth, pr. Hektolit., Wein, weißer.

Angewandte Fremde.

Am 18. Juli.

Hotel Stadt Wien. Nemann, Ingenieur; v. Götz, Fabrikant; Ritsch, Karl, Rautner, Mandl, Brunner, Urbach, Kaufleute, Wien. — Traub, Kaufm., Prag. — Kalkhoff, Kaufm., Remscheid. — Böck, Kaufm., Graz. — Blau, Kaufm., Ugram. — Milohnič, Professor, f. Frau, Capodistria. — Brestnik, Professor, Rudolfswert. — Martelj, Professor, f. Frau, Capodistria. Hotel Elefant. Njamen, Auditor, Braunschweig. — Laubenhaimer, Kaufmann, Mainz. — Nechuta, Fabrikant; Schlegelinger und Hammer, Kaufleute, Wien. — Schollmayer, f. l. Forstassistent, Gmunden. — Fischer, Kaufmann, Niedorf. — Engel, Kaufmann, Alba. — Löbl, Kaufmann, Kaposvar. — Ritter von Mariassy, f. l. Oberlieutenant, Ungarn. — Dr. Riffer, Advocat, sammt Familie, Esseg. — Hmelak, Besizer, sammt Familie, Steiermark. — Wubinitza Elise, Private, Klagenfurt. — Weibet, Besizer, Sagor. — Saf, Privatier, Haasberg. — Vondarić, Besizer, Selzsch. — Mojina, Pfarrer, Mtenmarkt. — von Bithen, f. l. Oberst, sammt Familie; Karafiat, Schwarzlopf und Malls, Kaufleute, Trieste. — Dr. von Baranza, Privatier, Fiume. — von Wachten, f. l. Hauptmann, sammt Frau, und Kumar, Lehrer, Görz. — Stipanovich, Besizer, Zara. — Jeleny, f. l. Seeofficier, Pola. Gasthof Südbahnhof. Stoll, Fabrikant, Mödling. — Kuchler, Kaufm., Trieste. Gasthof Sternwarte. Riß, Kaufm., Marburg. — Stadler, Kaufm., Villach. — Perse, Besizer, Echernembl. — Plantan, f. l. Notar, Sittich. — Cernice und Silc, Professoren, Trieste.

Verstorbene.

Den 18. Juli. Rudolf Soćnit, Beamten-Sohn, 1 Monat, Florianergasse 16, Darmfatarisch. Den 19. Juli. Maria Hlejš, Arbeiters-Tochter, 13 Monate, Polanastraße 18, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerehnt in Millimeter auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for July 17, 18, 19.

Fast wolkenloser, sehr heißer Tag, schwaches Wetterleuchten. Das Tagesmittel der Wärme 26,1°, um 6,7° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fel. Kamberg's Buchhandlung in Laibach.

(5) 48-29

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinstor alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 19. Juli 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Die Filiale der Union-Bank in Triest. Text describing bank services, interest rates for various terms, and information about deposits and withdrawals.

L. Pusers Touristen-Pflaster. Advertisement for a medicinal plaster, including a small illustration of a person and text describing its benefits for various ailments.

Bekanntmachung. Legal notice regarding a court decision and the appointment of a curator, dated 19. August 1887.

Die weltberühmte Hygienische Ausstellung in Berlin. Advertisement for a hygiene exhibition, featuring a logo with a shield and text describing the exhibition's focus on health and medicine.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Notice of a third public auction, including details about the property and the date of the auction.

Mariazeller Magentropfen. Advertisement for stomach medicine, featuring an illustration of a woman and text describing the product's effectiveness for various digestive issues.

Executive Realitäten-Versteigerung. Notice of a public auction of real estate, including details about the property and the date of the auction.

Grundbucheintrag. Notice regarding a land register entry and a public auction, including details about the property and the date of the auction.

Erinnerung. Notice of a public auction, including details about the property and the date of the auction.